Kulturgüter Kartierung im *Frankenwald*

Köhlerei

Der Meiler ist für den Brand vorbereitet: er ist mit Spalthölzern gerichtet und luftdicht abgedeckt.

Riesige Wälder mit unvorstellbaren Holzmengen waren die ideale Voraussetzung, um im Oberen Frankenwald und im Thüringerwald Glashütten anzusiedeln und Köhlerei zu betreiben.

Für die Befeuerung der Glasöfen reichte die Hitze von Holzscheiten aus. Für die Schmelze der Erze und die Bearbeitung der Metalle waren höhere Temperaturen nötig und ein Brennstoff, der nicht rauchte: Holzkohle. In halbkugelförmigen Haufen (Meilern) wurden 15 bis 20 Ster gespaltenes Laub- oder Nadelholz aufgesetzt und mit Grassoden und Lehm luftdicht abgedeckt. Je nach Meilergröße schwelte das Holz zwei bis vier Wochen bis es zu Kohle wurde. Ein Ster Holz (1m^3) ergab etwa 100 Kilogramm Holzkohle.

In der Rennsteigregion des Frankewaldes lassen sich noch heute auffallend viele historische Kohlenmeilerplätze nachweisen. In großen Mengen wurde das Handelsgut Holzkohle in die vielen Hammerwerke des Frankenwaldes sowie die Schmieden der Dörfer und Städte verkauft. Flurnamen wie „Kohlleite, Kohlholz oder Kohlstatt" erinnern bis heute an die Köhlerei. Im Thiemitztal und bei Kleintettau schüren noch alljährlich ehrenamtliche Helfer einen Kohlenmeiler, um an den alten Berufsstand der Köhler zu erinnern.

Zum Entzünden werden glühende Kohlen in das Zentrum geschüttet.

Aufsteigender Rauch kündet davon, dass jetzt eine ständige Überwachung notwendig ist.

Nach etwa vier Tagen ist der Meiler ausgebrannt und kann „aufgestoßen" werden. Die wertvolle Holzkohle liegt bereit, um eingesackt zu werden.

„Zum Kohlenbrennen seindt keine gewiese Örtter verordnet, sondern die Köhler brennen solche, also sie angewiesen werden, doch sey Ihnen zugelassen, Ihren Vortheil zu suchen, damitt sie Wasser vnd Erden zu Leschung der Kohlen haben mögen."
Oktober 1588, Aussage der Herren von Thüna

Im Gelände sind die alten Kohlplätze nur für das geübte Auge zu erkennen. Die Meilerplatte musste eben sein und wurde hier in den Hang gegraben. Um sie für Waldarbeiter und Forstmaschinenführer sichtbar zu machen, werden sie im Projekt Kulturgüterkartierung Frankenwald mit einem gelben Meilerzeichen markiert. Die weiße Linie gibt den Geländeverlauf wieder.

Kultur in der Natur